

Rolle der Ortsparteien in der Pandemie

Erklären, unterstützen und Zuversicht vermitteln. Konstruktiv und lösungsorientiert mitdiskutieren, etwa ob das Pandemiegesetz seinen Zweck erfüllt. Überlegen, was nötig ist, damit alle das Beste aus der Situation machen können. Das sind die Aufgaben der Ortsparteien in der Pandemie.

In unserer Gemeindepolitik bilden die Dorfparteien die Infrastruktur für Exekutive und Kommissionen. Sie suchen die Kandidatinnen und Kandidaten und stellen eine Plattform zur Verfügung, wo Meinungen abgewogen, diskutiert und Strategien überlegt werden können. Für die gewählten politisch Tätigen bilden Parteianlässe eine Möglichkeit, sich mit der Basis auszutauschen und Rückmeldungen zu erhalten.

Im Artikel in der Glütschbachpost 2/21 der SVP Thierachern auf der zweitletzten Seite werden Fragen über Fragen zur Pandemie gestellt. Das ist opportun. Die Antworten auf die zahlreichen Fragen allerdings werden offengelassen. Die zahlreichen Fragezeichen und der anschliessende glossierende telefonische Dialog zwischen einem Bürger und einer Arztpraxis soll offensichtlich die Leserschaft verunsichern. Grundsätzlich wird der Sinn einer Covid-19-Impfung, despektierlich als «Experimentier - Droge» bezeichnet, lächerlich gemacht und in Frage gestellt. Der Nutzen einer Impfung wird angezweifelt, indem behauptet wird, eine Covid-19-Impfung ergebe keine Immunität, eliminiere das Virus nicht, verhindere keine Todesfälle usw.

Mit diesen Aussagen outet sich der oder die Schreibende als ImpfgegnerIn. Wider besseres Wissen wird der grosse Nutzen von Impfungen verneint, obwohl anzunehmen ist, dass Verfasser oder Verfasserin seit der Geburt wiederholt gegen verschiedenste Krankheiten geimpft wurde. Seit rund 200 Jahren gelingt es der Wissenschaft, durch Impfungen grässliche Krankheiten mit verheerenden Folgen für die Betroffenen wie etwa Pocken, Polio und andere zu eliminieren. Wenn das nicht ein Fortschritt ist!

Politiker und Politikerinnen werden auf der Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene vom Souverän gewählt, weil sie deren Vertrauen gewonnen haben. Man traut ihnen zu, die Staatsgeschäfte umsichtig und in ihrem Sinn führen zu können. Logisch, wenn man den Kadidierenden dies nicht zutrauen würde, hätte man sie nicht gewählt!

Die Probleme, welche die Pandemie gebracht hat, sind vielschichtig. Medizinische Aspekte stehen wirtschaftlichen gegenüber. Nicht zuletzt schlägt die Perspektivlosigkeit von jenen, die nicht arbeiten dürfen oder können, aufs Gemüt. Politikerinnen und Politiker bewegen sich bei der Entscheidungsfindung auf einem sehr schmalen Grat zwischen den verschiedensten Anforderungen. Tagtäglich werden uns im Internet, am Radio und anderswo neue selbsternannte Fachleute präsentiert, welche ganz genau wissen, wie wir die Pandemie in den Griff bekommen, ohne dass sie für ihre Aussagen irgendwelche Verantwortung übernehmen müssen. Denn die Politik wird von den Politikern gemacht und die Diagnose

von den Ärzten und nicht umgekehrt, das ergibt auf Grund des Vorwissens keinen Sinn. Und erst die Geschichte wird weisen, welche Entscheide richtig waren.

Als der Bundesrat zu Anfang der Pandemie mit Notrecht regiert hat, konnten die agierenden Kräfte durchaus gebündelt werden. Vorwiegend die Rechte empörte sich über die Machtfülle des Bundesrates. Kaum wurde das Notrecht aufgehoben, begann das bis heute anhaltende Gezerre in alle denkbaren Richtungen, wobei die monetären Aspekte bei Weitem überwiegen. Und prompt kam aus derselben Ecke der Vorwurf, der Bundesrat koordiniere nicht, die Einzelgänge der Kantone liessen die Sache aus dem Ruder laufen.

Unsere aktuelle Politik in der Schweiz ist eine Politik des Verneinens, des gegenseitig Blockierens. Wir bewegen uns an Ort, kommen trotz enormem Aufwand und Kräfteverschleiss ohne Kompromissbereitschaft nicht vom Fleck. Und jene, welche zu allem und jedem nein sagen, finden tatsächlich in der Opposition ihren richtigen Platz. Denn mit der totalen Verneinung können sie in unserem solidarischen Politsystem nichts beitragen. Selbstverständlich sollen Diskussionen stattfinden - aber bitte lösungsorientiert!

Um kurz ein Fenster zu einem aktuellen Polit-Spiegelbild öffnen: Das Ringen der Schweiz um den Rahmenvertrag mit der EU gleicht eher einer Pausenplatzprügelei als Verhandlungen unter kompromissbereiten Parteien.

Wie die Pandemie ausgehen wird, wissen wir heute noch nicht. Mit den aktuellen Einschränkungen müssen wir wohl noch eine Zeit lang weiterleben. Die Erfahrung zeigt, dass nach grösseren Veranstaltungen die Fallzahlen stark steigen, insbesondere, wenn sich Teilnehmende unvorsichtig verhalten. Daher ist der Ungehorsam von Pandemieskeptikern kein Husarenstück, sondern nur Uneinsichtigkeit. Vielmehr ist Solidarität gefragt. Gemeinsam, durchaus kritisch, aber letztlich solidarisch müssen wir diesen Virus besiegen, welcher uns unerwartet vor Augen geführt hat, wie verletzlich wir sind.

Aus diesen Gründen ist es die wichtigste Aufgabe der Ortsparteien, die Entscheidungen der Exekutiven auf Kantons- und Bundesebene mitzutragen und sie der Basis zu erklären. Dabei können den Mitbürgerinnen und Mitbürgern Vertrauen und Zuversicht vermittelt werden. Schon immer war das Leben ein Risiko. Aber jetzt wird jedem von uns bewusst, dass wir uns flexibel an die Anforderungen der Zeit anpassen und das Beste daraus machen müssen.

Tragt Sorge zueinander und bleibt gesund!

Für die SP Thierachern

Brigitte Fuchs

Beat Brenneisen